

Bayern wird Kurfürstentum

Um 1620 ließ sich Herzog Maximilian I. von Bayern (1573-1651) eine prunkvolle Reitgarnitur anfertigen. Anlass war vermutlich die anstehende Erhebung zum Kurfürsten im Jahr 1623. Der bekannte Goldschmied Johann Michael aus Prag führte den Auftrag aus. Kostbare Materialien, aufwändigste Techniken und viel Geld waren nötig, um dieses Ensemble herzustellen. Im Laufe der Zeit wurden die einzelnen Bestandteile der Garnitur auseinandergerissen oder gingen verloren. Einige der Stücke galten Jahrhunderte lang als Türkenbeute des Kurfürsten Max Emanuel. Erstmals seit fast 400 Jahren ist es nunmehr gelungen, dieses einzigartige Ensemble wieder an einem Ort zusammenzuführen. Die prachtvolle Ausführung dieses Stückes steht exemplarisch für das Thema dieses Raumes: „Bayern wird Kurfürstentum“. Die Wittelsbacher hatten große Ambitionen im Alten Reich. So waren von 1583 bis 1761 alle Kurfürsten von Köln Wittelsbacher Prinzen. Damit waren sie auch Herrscher über weltliche Gebiete jenseits von Bayern und erhöhten so die Macht der Wittelsbacher im Reich erheblich.



Zinnfiguren

Miniaturfiguren mit militärischen Motiven wurden seit dem 18. Jahrhundert vor allem

als Spielzeug hergestellt. Sie dienten aber auch dazu, das Aussehen der Uniformen zu zeigen und um Truppenformationen darzustellen. Seit den 1920er Jahren sammeln immer mehr Erwachsene die preiswerten, flachen Figuren. Der Zinnfigurenturm zeigt tausende dieser „Zinnsoldaten“. Sie werden als einzelne, besonders exakt gestaltete Kunstwerke präsentiert. Daneben sind aber auch riesige Dioramen zu bewundern, in denen tausende Figuren historische Schlachten veranschaulichen sollten.

Titel Inszenierung

„Die Schlacht im Dreißigjährigen Krieg“
(Foto: Gert Schmidbauer)

- 1 Schatzkammer
(Foto: Luise Wagener)
- 2 Das Zelt des Großwesirs
(Foto: Erich Reisinger)
- 3 Dreiviertelharnische, 17. Jahrhundert
(Foto: Luise Wagener)
- 4 Reitgarnitur, Prag um 1620
(Bayerisches Armeemuseum und Bayerische Schlösserverwaltung, Foto: Andrea Gruber)
- 5 Zinnfigur
(Foto: Carlo Paggiarino)



08/2024
Bayerisches Armeemuseum | Neues Schloss
Paradeplatz 4 | 85049 Ingolstadt
Tel: +49 (0)841-9377-0 | Fax: +49 (0)841-9377-200
info@armeemuseum.de

ÖFFNUNGSZEITEN

Di – Fr 9.00 – 17.30 Uhr | Sa – So 10.00 – 17.30 Uhr

EINTRITTSPREISE

5,00 €, ermäßigt 4,00 € | sonntags 1,00 €
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei

BAYERISCHES
ARMEEMUSEUM



Bayerisches Armeemuseum
Neues Schloss Ingolstadt
www.armeemuseum.de

Das Bayerische Armeemuseum

Das Bayerische Armeemuseum ist eines der großen militärhistorischen Museen Europas. Ausgewählte Objekte seiner älteren Sammlung vom Mittelalter bis 1914 sind im Neuen Schloss von Ingolstadt, einem gotischen Prachtbau des 15. Jahrhunderts zu sehen.

Schatzkammer

In dieser Schatzkammer finden sich Objekte, die nicht aus wertvollen Materialien wie Gold und Silber gefertigt sind. Sie sind aber aufgrund ihrer Seltenheit ganz besonders wertvoll. Eine Pirschbüchse nutzte Pfalzgraf Ottheinrich für die Jagd. Zu sehen sind auch Rock und Hose eines europäischen Soldaten, die in Peru gefunden wurden. Das Gewand aus dem 16. Jahrhundert ist ein einzigartiges Zeugnis der frühen, gewaltsamen Expansion Europas nach Amerika. In der Mitte steht die „Hirschsteiner Rüstung“ aus der Zeit um 1350. Sie ist ein Vorläufer der späteren Harnische, die als „Ritterrüstung“ heute jedes Kind kennt.



Das Zelt des Großwesirs

Das Zelt des Großwesirs Sari Süleyman Paşa zeugt von der hohen Kunst der Zeltmacher in Istanbul, aber auch von den langen und immer wieder aufflammenden Kriegen mit dem Osmanischen Reich. Erbeutet wurde es am 12. August 1687 westlich der Stadt Mohács, im Süden des heutigen Ungarn. An dieser großen Feldschlacht zwischen den Osmanen und den Europäern hatten auch bayerische Truppen teilgenommen. Kurfürst Max Emanuel sicherte sich den Kriegsschatz und die prächtigen Zelte des Großwesirs.

In Europa haben nur sehr wenige osmanische Zelte überdauert. Auch deshalb ist dieses Wohn- und Schlafzelt eines der bedeutendsten Schaustücke des Bayerischen Armeemuseums.

Formen des Krieges 1600-1815

Spektakuläre Höhepunkte des Krieges waren in der Frühen Neuzeit die großen Schlachten. Die gegnerischen Truppen trafen auf offenem Feld aufeinander. In wenigen Stunden wurden oft Tausende von Männern getötet und verwundet. Die Entfernungen, auf welche die Geschosse der Gewehre und Kanonen treffen konnten, waren gering. Es kam immer wieder zum Nahkampf mit Hieb- und Stichwaffen. Die Feuerwaffen wurden aber immer zahlreicher und wirkungsvoller. Die Taktik musste sich daran anpassen. Gezeigt werden Waffen und Ausrüstungsstücke, der Kampf wird dadurch anschaulich. Seine Folgen waren Verwundung und Not. Knochen, die in einem Massengrab aus der Schlacht von Alerheim (1645) gefunden wurden, geben konkretes Zeugnis von Leben, Leid und Tod der Soldaten.

Tatsächlich gab es jedoch deutlich mehr Belagerungen als große Schlachten. Eine Schubkarre aus dem Jahr 1537 zeigt beispielhaft die schwere Arbeit der Festungsarbeiter. Sie bauten die immer aufwendigeren Befestigungswerke der Städte mit Bastionen, Wällen und Gräben. Es entwickelte sich eine systematische Angriffstechnik mit Laufgräben und Geschützbatterien. Gewaltige Mengen an Mensch und Material wurden mobilisiert. Alle Pläne und kunstvollen Zeichnungen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, wie grausam und zerstörerisch auch der Festungskrieg war. Der Alltag des Krieges bestand für die Soldaten meist aus langen Märschen und Feldlagern. Die Truppen waren ständig unterwegs, um sich selbst zu ernähren oder dem Gegner die Versorgung zu erschweren. Unter diesem „Kleinen Krieg“ litt die Zivilbevölkerung am meisten. Sie wurde beraubt und terrorisiert. Sehr häufig begaben sich in Kriegszeiten bewaffnete Banden selbständig auf Beutezug. Zwei Helme von Soldaten, die beim Plündern erschlagen wurden, zeugen davon, dass sich die Bauern manchmal auch wehrten.